

Generalanzeiger

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.



Angelpumpen: Die 34 mm breite Reflektierte oder brenn. Rumm. Im Reflektierte: Die 32 mm breite Reflektierte Nachfol. bei Einzelholungen ohne Zerstörung und Zerstörung der Angelpumpen durch Abgabe und bei	Deutsches Reich: St. 1. St. 2. St. 3.	Ausland: St. 1. St. 2. St. 3.	Seitengem: St. 1. St. 2. St. 3.
--	---	---	---

Berlin, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolastraße 11. Fernruf: 5915 und 5910.

Geöffnet Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, Sonn- und Feiertags geschlossen.

36. Jahrgang

Die irische Gefahr und das englische Unterhaus.

land in Ägypten Garnisonen zur Sicherung des Suezkanals zurücklassen wollte, während Ägypten sich nur mit einer eigenen Sicherung des Kanals einverstanden erklären wollte.

Verständigung bezügl. der Gehaltserhöhung.

Die amerikanische Besatzung bleibt.

Karl und Zita.

Keine italienische Kandidatur.

Große und Kleine Entente.

England und die russische Note.

Ameritas Bedingungen.

Evolution.

Es wird sich bald erheben müssen, wie diese Evolution unserer innenpolitischen Verhältnisse sich in Bezug auf die noch immer schwebende Frage der endgültigen Regierungsbildung auswirken wird. Am 3. November tritt der Reichstag zusammen. Seine wichtigste Aufgabe ist die Erledigung des Steuerprogramms. In seiner Verwirklichung ist die Anspannung aller Kräfte nötig, sobald es begrifflich ist, wenn der Reichskanzler bereits am Freitag die Besprechungen mit den Parteiführern wieder aufnimmt. Die gewaltigen Aufgaben, die das deutsche Volkess haben, verlangen eine endliche Lösung der Parteien und der Faktion und dem Egoismus und der Demagogie. Die wirtschaftliche und die politische Entwicklung kann vor revolutionären Spielereien nur gesichert und im Dauerzustand der Evolution nur erhalten

der Aktion der deutschen Regierung

Was die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe anlange, daß sie mit Feinden unterhandle, die die Autorität der Krone nicht anerkannten und sich mit Staaten verbänden, die das Land verabscheuete, so wollte er die Frage stellen, mit wem sie denn verhandeln sollten. Wenn überhaupt eine Konferenz stattfinden sollte, so müßte sie mit den Feinden geführt werden, die im Augenblick im Namen der Freiheit des irischen Volkes sprächen. Lloyd George fragte, wer denn anderen da sei.

Er gebe zu, daß sich alle Sinnenreier für die Republik erklärt hätten und daß alle Sinnenreier die Autorität der Krone verwerfen. Wenn man aber aus diesem Grunde nicht mit den Sinnenreier verhandeln wolle, so gebe es niemanden in Irland, mit dem man verhandeln könne. Es sei nicht das erste Mal, daß Großbritannien mit gutem Erfolg für das Reich mit Rebellen verhandelt habe.

Der einzige Punkt, über den das Unterhaus entscheiden müsse, sei nicht der, ob man mit den Rebellen verhandeln solle, sondern der, ob überhaupt mit ihnen eine Konferenz stattfinden solle. Der Beschluß, den das Haus zu fassen habe, sei von großer Bedeutung. Er wolle ganz offen zum Hause reden: Wenn die Konferenz abgebrochen werden sollte, was der Fall sein könne, so wolle er, daß das Unterhaus das Gefühl habe, daß es alles getan habe, was vernünftigerweise von England vor dem Ge-
wissen der zivilisierten Welt erwartet werden könne, um die Folgen davon abzumenden. Sollte die Konferenz abgebrochen werden, so würde das die erste, was die Regierung tun müsse, selb. daß sie das Haus ersuchen müsse, die Streitkräfte der Krone in beträchtlichem Maße zu verstärken. Die Erfahrungen im süd-
afrikanischen Kriege lehrten, daß riesige Streitkräfte nach Süd-
afrika gesandt werden mußten, um dem Guerillakrieg zu begegnen. Bevor man das tue, müsse man vor allen Dingen erst das eng-
lische Volk überzeugen, daß keine andere Wahl bestesse. Der
Ministerpräsident erklärte, die Verhandlungen mit den Sinn-
feindern gingen weiter.

Er könne jedoch dem Hause nicht die Möglichkeit verheimlichen, daß er vielleicht die fürchbare Mitteilung werde machen müssen, daß es unmöglich sei, ohne Gefahr und Schande zu einer Regelung zu gelangen. Wenn diese fürchbare Kunde jedoch kommen sollte, und jemand, der an diesem Tische stehe, das Unterhaus und das Land aufordern müßte, größere Opfer zu bringen, dann müßte man das Gefühl haben, daß alles getan worden sei, was getan werden konnte. Jedermann müßte in der Lage sein, zu seiner Pöhlerei zu gehen und zu sagen: „Die Kämpfer für die Sicherheit des britischen Reiches, für seine Ehre, für Freiheit und Recht, und wie haben alles getan, was in unserer Macht liegt, um den Frieden aufrechtzuerhalten, und uns trifft keine Schuld, daß er nicht zustande gekommen ist.“ Wenn die Ehre Englands bedroht ist, wenn die Krone nicht anerkannt wird, wenn das britische Reich verstimmt und Irland zu einem fremden Staate gemacht werden sollte, wenn an England verwundbare Stellen der Flanke es an dem Feinde sein würde, Abmachungen zu treffen, um den britischen Handel zu belämpfen, und wenn der britische Handel Angriffen an der irischen Küste ausgesetzt sein sollte, ohne daß das britische Reich das Recht haben würde, die Küste Irlands zu seinem eigenen Nutzen zu besetzen, wenn aus Abmachungen bestanden würde, die den Bürgerkrieg zwischen Katholiken und Protestanten bedeuten würden, dann würde Großbritannien die notwendigen Opfer bringen, um ein solches Unheil abzuwenden.

Nach der Rede Lloyd Georges gab Asquith seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Regierung endlich eine Ansetzung eingebracht habe, für die die Opposition von Anfang an eingetreten sei. Asquith stimmte mit Lloyd George darin überein, daß die Konferenz der Regierung mit den Sinnfeinern ihren Privat- und vertraulich sein müsse. Es dürfe jedoch keine Regelung ohne das Parlament erfolgen. Wenn die Verhandlungen abgebrochen werden sollten, so werde man sich einer unüberwindlichen Schwierigkeit und Gefahr gegenüberstellen sehen.

Die ägyptische Frage.

Berlin, 1. Nov. Die aus London gemeldet wird, soll nach einer Mitteilung der „Daily News“ ein Abbruch der ägyptischen Verhandlungen möglich sein. Die Streitigkeiten seien in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß Eng-

werden, wenn die Regierung sich auf das Vertrauen der über-
wiegenden Mehrheit stützen kann. Deshalb wird die große
Koalition kommen. Je früher und größer, umso besser! H. Gz.

Das Unglück auf dem Wannsee. Kapitän und Steuermann betrunken.

Berlin, 31. Okt.

Das gestrige Unglück auf dem Wannsee erregt die Berliner
Bevölkerung sehr. Es sind bisher 6 Tote gefunden worden.
Die verunglückte, trifft die Fährleitung des Dampfers „Kaiser
Wilhelm“ die ganze Schuld an dem Unglück. Der Kapitän
und der Steuermann seien völlig betrunken gewesen.
Der Dampfer „Kaiser Wilhelm“ habe reglementswidrig versucht,
dem entgegenkommenden Dampfer nach links auszuweichen, statt
nach rechts. Da der andere Dampfer richtig nach rechts wen-
dete, traf ihn der volle Stoß etwa mittschiffs. Der Kapitän und
der Steuermann des „Kaiser Wilhelm“ sind heute Morgen ver-
haftet worden.

Bis heute Mittag sind 30 Personen, die auf dem Dampfer
„Storkow“ den Zusammenstoß miterlebt haben, als ge-
rettet gemeldet worden. Die Zahl der Verunglückten scheint
noch größer zu sein, als man bisher angenommen hat. Es sind
bereits zwölf Personen als vermisst gemeldet, doch dürfte sich
die Zahl der Ertrunkenen noch auf 15 bis 20 erhöhen. Die Un-
glücksflaute ist vom Reichswasserschutz mit Booten abgeklüft wor-
den. Man hofft, morgen den Dampfer heben zu können, in dessen
Kajüte wahrscheinlich die meisten der Ertrunkenen ihr Grab
fanden.

Berlin, 1. Nov. Von den Vermissten wurden bisher zwei
Tote geborgen und zwar: Kaufmann Peter, Potsdam, Wilsch-
platz 7, und die Gattin des Augenarztes Max Hofmann, Händel-
straße 3, in Berlin. Außerdem werden 11 Personen als vermisst
gemeldet. Am nachmittag ist es der Polizei gelungen, die Stelle
zu finden, an welcher das Motorboot „Storkow“ gesunken ist. Es
liegt etwa 35 Meter vom Ufer entfernt auf dem Grund. Heute
früh stellt ein Taucher fest, ob sich Tote in der Kajüte befinden.
Dann soll die Bergungsgesellschaft mit der Hebung des Motor-
bootes beginnen. Die beiden Angeklagten, Kapitän
und Steuermann, wurden gestern Abend der Potsdamer Staats-
anwaltschaft zugeführt. Wie wir weiter erfahren, feierte der
Potsdamer Jagdklub am Sonntag Abschied vom Wassersport und
unternahm daher den Dampferausflug, der am Morgen gegen
10 Uhr begann und sich über Caputh, Werder und Schwielowsee
erstreckte. Da sich die Rückfahrt erheblich verzögerte, kürzte der
Dampferführer die Fahrtstrecke ab, um Potsdam möglichst bald
zu erreichen. Dabei schlug er statt des Reichsturmes Pikturs
ein. Ferner gaben die beiden Angeklagten zu, daß auf dem
Dampfer stark gezecht wurde und sie selbst Schnaps und
Bier tranken. Weiter kommt als Faktor für den Zusammen-
stoß in Frage, daß der Steuermann „Kaiser Wilhelm“ nicht
genügend und nicht vorschriftsmäßig beleuchtet
gewesen ist. Dies wurde in letzter Zeit wiederholt von mehreren
Zeugen bemerkt und gemeldet, ohne daß Abhilfe eintrat.

Eine Lehrerswitwe als Doppel- mörderin.

Hannover, 29. Okt. Die Verzeihungsgat einer unglück-
lichen Mutter beschäftigt das hiesige Schwurgericht, vor dem sich
die einundvierzigjährige Lehrerswitwe Alwine Viesler aus
Weetzen im Hannoverschen unter der Anklage des Doppelmordes,
begangen an ihren beiden Töchtern Käthe und Hildegard, zu ver-
antworten hatte. Die Angeklagte hatte mit 23 Jahren den Lehrer
Pfeifer geheiratet, der nach den Aussagen sämtlicher Zeugen ein
sehr mürrischer und jähwüthiger Mann war, zumal er an einer
schweren Rückenmarkskrankheit litt, die seine wiederholte Unter-
bringung in Sanatorien der Göttingen und in Deggshausen nötig
machte. Das Unglück dieser Ehe trieb die Angeklagte bereits
früher einmal zu einem Selbstmordversuch. Gelegentlich eines
Kaufbesuchs in Bad Deggshausen lernte sie dann den Zivil-
ingenieur Richter aus Offen kennen, der, obwohl er verheiratet
war, schließlich ein Liebesverhältnis mit ihr einging. Nach der
Ueberlieferung des Pfeifers Ehepaars nach Hannover zog
Richter auch hierher und wohnte mit dem Ehepaar zusammen.
Während die Ehe der Angeklagten bis dahin kinderlos geblieben
war, wurde Frau Viesler in der Folge durch Richter Mutter von
zwei Kindern, und zwar der am 21. Januar 1915 geborenen
Tochter Käthe und der am 18. November 1916 geborenen Hilde-
gard. Das intime Verhältnis mit der Angeklagten benutzte nun
Richter, um ihr allmählich ihr gesamtes Vermögen im
Betrage von 30.000 Mark zu entlocken. Dann entfremdete er sich
allmählich der Angeklagten, und zwar mit der Begründung, daß
seine Frau von ihrem Zusammenleben erfahren und ihn deshalb
zur Rede gestellt habe.

Im Jahre 1917 starb der Ehemann der Angeklagten, und nun
wurde sie ganz haltlos. In dieser verzweifelten Stimmung be-
schloß sie, aus dem Leben zu gehen, wollte jedoch ihre beiden
Kinder nicht zurücklassen. Sie trank sich deshalb am Abend des

3. Nov. zunächst in ihrer Wohnung mit einer Flasche Wein Mut
zu, schrieb mehrere Abschiedsbriefe und verfaßte ihr Testament.
In der Nacht nahm sie dann die kleine Käthe aus dem Bett und
versuchte sie am Gaskocher ihrer Küche zu vergiften. Da aber
das Kind schrie, legte sie es in das Bett zurück und durchschnitt
ihm mit einem Rasiermesser ihres verstorbenen Mannes erst die
Pulsadern an den Händen und, da das Kind weiter schrie, schließ-
lich die Kehle. Gleich darauf durchschnitt sie auch ihrer Tochter
Hildegard, die schon eingeschlafen war, die Kehle. Die Absicht,
auch sich selbst mit dem Rasiermesser zu töten, konnte sie infolge
ihrer großen Erregung nicht durchführen. Sie kehrte deshalb in
die Küche zurück, nahm den Gaskocher in den Mund, drehte den
Drehknopf auf und erwartete, auf einem Korbseffel sitzend, ihr Ende.
Ein der Nacht heimkehrender Geschäftsreisender bemerkte starken
Gasgeruch und drang darauf gewaltsam in die Wohnung der
Angeklagten ein, wo diese bereits in starker Benommenheit auf-
gefunden wurde.

In diesem erschütternden Tatbestand bekundeten die Zeugen,
daß die Angeklagte eine ruhige, saubere und um ihre Kinder sehr
besorgte Frau gewesen sei und daß die Hauptursache an der Tra-
gödie der Angeklagten Richter anzuschreiben sei, der bezeichnender-
weise mit der Begründung, daß auch er an einem schweren Rücken-
markleiden erkrankt sei, nicht zu der Verhandlung erschienen
war, zu dieser aber eine Anklagekarte aus Kiel geschickt hatte.
Auch die Staatsanwaltschaft bekundete, daß die Angeklagte
einen sehr guten und ruhigen Eindruck gemacht habe. Die ver-
nommenen ärztlichen und psychiatrischen Sachverständigen er-
klärten, daß die Angeklagte körperlich und seelisch vollkommen
aufgenommen worden sei, der § 51 für sie aber nicht in Frage
kommen könne.

Der Oberstaatsanwalt betonte in seinem Plaidoyer, daß die
Geschworenen auch in diesem schwierigen Fall zunächst Recht zu
sprechen hätten; die Gnade könne erst in einem späteren Zeit-
punkt eintreten. Er gab zu, daß die unheilvollen Einwirkungen
des Verhältnisses der Angeklagten zu dem Ingenieur Richter diese
zu der schrecklichen Tat geführt hätten, beantragte aber ihre
Schuldigensprechung wegen Mordes, da sie die beiden Kinder mit
Vorsatz und Ueberlegung getötet habe, während der Verteidiger
eine im Affekt geschehene Verzeihungsgat und deshalb nur
Totschlag antrah. Die Geschworenen folgten seinen Ausführun-
gen und sprachen die Angeklagte unter Zustimmung mildernder
Umstände nur des Totschlages schuldig, worauf das Gericht sie
unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft zu vier Jahren
Gefängnis verurteilte.

Mitteilungen aus aller Welt.

Die jüdische Post. Am Frankfurter Amtsgericht besteht ein
Auflösungsamt für Familiengüter. Nun bekam dieser Tage die
Post einen Brief, aus dem als Adresse nur die beiden Worte
„Auflösungsamt“ und „Frankfurt“ prangten. Die Post sandte
den Brief dem — Friedhofsamt.

Opfer des Meeres. Auf der Ostsee bei Rügen (Wismar-Bol-
lin) kenterte im Sturm ein Fischkutter; die drei Insassen er-
tranken.

Alte Millionen für die Goethe-Gesellschaft. Das kürzlich ver-
storbene Fräulein Dreyer in Offen hat in ihrem Testament fast
ihre gesamte Vermögen im Betrage von über 5 Millionen Mark
der Goethe-Gesellschaft in Weimar vermacht.

Die Attentäter auf den Abgeordneten Kuer verhaftet? Mel-
dungen aus München zufolge sind die fünf Personen verhaftet
worden, die verdächtig erscheinen, an dem Attentat gegen den Ab-
geordneten Kuer beteiligt gewesen zu sein. Bei den Verhafteten
wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Ein Revolververstoß wurde vorgestern Abend in dem um 7.30
Uhr von Heidelberg abgehenden Personenzug nach Karlsruhe ver-
haftet. Ein zwanzigjähriger Wegwerfer von Sandhausen, der wegen
übermäßigen Vermögens von seinen Mitreisenden zur Rede gestellt
wurde, feuerte vier Revolvergeschosse ab, von denen ein verheirateter
Rüchsenfänger von Waldorf in den Kopf getroffen wurde, sodas
er schwer verletzt ins Heidelberger Krankenhaus gebracht werden
mußte.

Die Voden. An Bord des schwedischen Dampfers „Manfuria“,
der aus Italien und Spanien gestern in Rastad eingetroffen ist,
sind Fälle von Voden festgestellt worden. Die Befragung wurde
sogleich suspendiert. Alle Vorsichtsmaßnahmen gegen die Weiterver-
breitung der Epidemie sind getroffen worden.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 13 Celsius
Tiefstwärme des letzten Nacht 1 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weiburg: — mm
„ Koblenz: — mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Veränderlich, einzelne Niederschlagschauer. Recht kühle
Winde aus nordwestlichen Richtungen.

Eine unmögliche Frau.

Roman von Anny v. Panhagen.

83) (Nachdruck verboten.)

Felicitas schritt ein unschuldiges Gesicht.
„Sie haben recht, liebe Frau Reuter, das Rätsel löse ich nie
und nimmer. Wissen Sie, im Käsekrater bin ich überhaupt nie-
mals besonders stark gewesen.“

Sie lachte und schlug übermütig an ihr Glas.
„Ich habe mir ja einen feinen Namen erheiratet, hat der
Name Ihres gemeinsamen Verlobten auch ein bißchen was Be-
sonderes an sich?“ Sie unterbrach sich. „Aber meine Neugier
langweilt Sie, nicht wahr?“

Frau Reuter schüttelte den Kopf.

„Wir haben doch vorher Freundschaft geschlossen, da können
Sie doch dergleichen wissen. Leider ist der Name nicht sehr
tönend und ich glaube, mein jetziger Hörer ist netter an. Uebri-
gens kann mir das ja nun gleich sein, da ich mich entschlossen
habe, lieber Frau Reuter zu bleiben, als Frau Binder zu werden.“

Felicitas nickte ihr zu, aber sie wünschte, die Schwägerin,
der der Wein trotz aller Vorsicht die Zunge gelöst, möge sich bald
entfernen, damit sie die gezeigte Spur verfolgen konnte. Stimmt
ihre Kombination, was sie kaum bezweifelte, dann war Jörgens
Name gerettet, sein Geldbeutel geschützt, Nachsucht und Er-
brechung waren unschädlich gemacht.

Ein bißchen sah Konstanze Reuter noch herum, schaute
allerlei Nebenachen, münzte etwas Klatsch darunter und stand
auf, um zu gehen.

Während sie ihren Out vor dem Spiegel aufsetzte, sagte sie:
„Es war reizend bei Ihnen, liebe Baronin, und ich hoffe,
Sie, ehe ich abreise, noch einmal zu einem Plaudersündchen bei
mir zu sehen.“

„Wenn Sie mir nicht vorher die Freundschaft kündigen“, er-
widerte Felicitas doppelstimmig.

Die Andere merkte nicht den tiefen Ernst, der sich hinter
den scherzhaft gemeint scheinenden Worten barg.

„Ich Ihnen die Freundschaft kündigen?“ Sie lachte. „Sie
denken wohl an die drollige Redensart: Man kann nie so
dumm denken, wie es wirklich mal kommt.“

Felicitas lachte auch. „Die Redensart hat aber oft recht“,
dann geleitete sie ihre Besucherin bis zur Gartenterrasse.

Telephonieren Sie mir, bitte, in den nächsten Tagen, wann
ich Sie bei mir erwarten darf?“

Felicitas versprach alles, sie war voll Ungebuld, die ge-
putzte, süß lächelnde Frau loszuwerden, deren Person und Ge-
bahren ihr auf die Nerven fiel.

Sie atmete tief auf, als Frau Konstanze Reuter ein lang-
sam vorbeifahrendes Auto anrief und mit lebhaftem Zuruf-
winken darin forstfuhr, dann eilte sie zu Frau Reuter, die ge-
duldig wartete, von ihrem Lauscherposten erlöst zu werden.

„Nun, Frau Direktor, haben Sie alles gehört, was ge-
sprochen wurde?“ fragte Felicitas.

Sie schüttelte ihr die Rechte.

„Ich finde, Sie haben Ihre Sache glänzend gemacht, wenn
ich auch zugeben muß, daß Ihnen die Torheit der abscheulichen
Person zu Hilfe kam, denn es war doch eine fabelhafte Torheit,
Ihnen so ein Rätsel vorzusetzen.“

Am nächsten Vormittag ging Felicitas ohne Wissen ihres
Mannes zu seinem Anwalt, erzählte ihm von ihrer „Freund-
schaft“ mit der Reuter und gab den Inhalt ihrer gegenseitigen
Unterhaltung wieder. Am Nachmittag schon wurde der Agent
Peter Binder verhaftet und ihm gesagt, Frau Konstanze Reuter
habe ihn beschuldigt, sie durch einen großen Stoß in ernste Le-
bensgefahr gebracht zu haben. Die alte Taktik der Polizei siegte.
Binder leugnete nichts, aber er rächte sich, indem er „seine
Brant“ beschuldigte, den verstorbenen Dr. Vogel in böser Welse
geschöpft zu haben, zum Beispiel habe er anstatt der hundert-
tausend Mark für drei Bechel kaum vierzigtausend erhalten.
Als sich die „Verlobten“ dann im Gerichtsgebäude gegenüber-
stellten, erfuhr Binder zwar, daß Konstanze Reuter gar
nicht daran gedacht, ihn zu beschuldigen, aber nun war es für
beide zu spät, etwas zurückzunehmen. Frau Konstanze aber
dachte voll Grimm an Felicitas, die nur zu gut Rätsel löste, und
sah bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Wahrheit und den
tiefen Sinn der Redensart ein: Man kann nie so dumm denken,
wie es wirklich mal kommt!

Ein Standaßblatt bemühtigte sich der Angelegenheit Kon-
stanze Reuters und so ward denn der Name des Barons dabei
hineingemengt, und seine Frau, die frühere Schauspielerin Wi-
burg, als seine Mutterin gepriesen. Der Baron empfand diese
Art, seine Ehre wiederherzustellen und Felicitas eine Duldung
darzubringen, wenig angenehm, aber schließlich ertrug er es;
andere jedoch stellten sich seine Schwester zu dem Fall. Man
hatte ihr eines der Blätter rotangefärbt zugesandt und nun
war sie außer sich, schimpfte auf Felicitas, als habe sie das fluch-

• Aus der Stadt. •

November.

Jahre und Monate sind Gäste, denen gegenüber wir eine
eigenthümliche Art der Höflichkeit üben. Wir pflegen sie zu
loben, wenn sie erscheinen, und schmähren sie fast immer, wenn sie
gehen. Das hat seine Quelle in der immer neuen Dörmungskraft
und der nicht minder ewigen Unzufriedenheit der Menschen. Vom
November aber hat, selbst bei seinem Kommen, noch selten jemand
etwas Gutes zu sagen gewußt. Man ist im allgemeinen darüber
einig, daß er so ziemlich der unangenehmste Geselle unter allen
Monaten ist. Zeigt der Oktober noch ein Sterben in Glanz, im
letzten Aufblühen von Licht und Farbe, so bleibt für den
November nur noch ein müdes Zusammensinken übrig. Die ersten
kalten Stürme fahren uns, die wir uns noch gar nicht daran ge-
wöhnen wollen, in die erschauernden Glieder, und von den Zue-
gen ist in wenigen Tagen der ganze Farbenreichtum des bunten
Herbstes abgestreift. Im Nebel aber hängen an den kalten
schwarzen Ästen schwere Tropfen wie zahllose Tränen. So
es in der Uebergangszeit des Frühjahrs auch oft ähnlich aus-
sehen, so haben wir doch immer das Bewußtsein, daß es aufwärts geht,
ein Trost, den wir jetzt entbehren müssen. Bringt der November
aber einmal ausnahmsweise schon kaltes, kaltes Winterwetter,
so ist uns das auch nicht recht, und wir meinen, das hätte auch
noch ein paar Wochen Zeit gehabt.

Während die Menschen für andere Monate, in denen die
Natur auch kein allzu freundliches Gesicht macht, so manches an
erquickenden Zerstreuungen, an Wintervergäunungen und Zu-
barkeiten ausgesonnen haben, ist ihnen für den November wenig
viel eingefallen. Selbst die tröstliche Begrüßung des warmen
Ostens, als eines treuen Freundes, der uns mit Behaglichkeit um-
gibt, wenn es draußen stürmt, wird uns jetzt durch den Gedanken
an Kohlenpreise und unerschwingliche Kohlenpreise vergällt, was
der nahrhafte Name „Schlachtmont“, die einzige erfreuliche An-
zeige, die die Menschen neben seinen anderen, mit Wein
und Reben zusammenhängenden Namen für den Novem-
ber gefunden haben, weil da unter dem von der Weide himel-
strebenden Vieh ein großes Blutbad angerichtet wurde, das die
Stuben mit tödlichem Bratendunst füllte, weit ebenso wie der
bevorstehende Martinstag, das Fest der knispig gebrauchten
Gans, mehr wehmüthige Erinnerungen als schmerzgelnde Vor-
freude.

Immerhin, wenn wir den November auch melancholisch be-
grüßen, wir können und bewußt bleiben, daß wir den Sommer
der jetzt endgültig von uns Abschied genommen hat, diesmal nicht
zu den Gärten rechnen durften, die man mit einem Aushang ge-
heißt. Und nach der langen Reihe goldener Wochen, mit denen
uns die Sonne beschenkt hat, als wolle sie uns zeigen, daß der
Wunsch auch durch grausamste Verblüdung und Selbstzerstörung
sich ihre Gnade nicht verweigert, die wahrhaft über Gerechten und
Ungerechten leuchtet, mögen wir zufrieden und geduldig zusehen
wie in diesen grauen Tagen der Novemberregen niederrinnt und
das Erdreich tränkt, damit es uns im neuen Jahre wiederum
nähren könne.

Allerheiligen. Allen Heiligen widmet die katholische Kirche
den heutigen Tag, vor allem aber dem Heiligen, die sich selbst
besonderen Gedankens erheuen. Papst Gregor IV. hat die-
sen Reiter auf den 1. November verlegt, nachdem man sie früher am
12. Mai abgehalten hatte. Das Fest fand überall leicht Eingang
und wurde stets feierlich begangen. Die Nacht von Allerheiligen
zu Allerheiligen fürchtet das Volk, das an den abergläubischen Vor-
stellungen der Alten haftet. Nicht recht geheuer soll es sein in
diesen nächtlichen Stunden. Arme Seelen sollen da auf Erden
wandeln, mit Urlaub aus dem Jenseits. Darum stellen eben-
gläubische Gemüther Speisestellen auf, um die Seelen der Ab-
geschiedenen zu laben. Gefäße mit Öl werden gleichfalls auf-
gestellt, damit es die Brandwunden heile. Hört der Gläubige in
der stillen Nacht die Stühle knarren, so hält er sich sitzend
in seiner Bettdecke, denn nun weiß er, daß die Geister darun-
ter sind. Klirren die Teller im Geschirrfarak, so glaubt man, die
Geister suchen nach Schwestern. Noch andere Vorstellungen haben
im Glauben des Volkes, und mancher Spruch gebietet diese
Tage. Die Bitterung flüchtet folgender Spruch: „Bist du müde,
ob's kalt oder warm werden mag — So geh nur am Allen-
heiligentag — In ein Gehölz zu einer Bach — Da sollst du ein
unträglich Zeichen sehen — Dau einen Span ab, zeigt er sich
trocken — Brauchst du nicht viel beim Ofen zu hoden — Dann
aber leucht du findest den Span — Kündet er grimmige Kälte an.“

Berausschlag der Mietsteigerungsgrenze. In Rücksicht
auf die bis Ende September d. J. eingetretene Erhöhung der auf
dem Hausbesitz lastenden öffentlichen rechtlichen Abgaben und Ge-
bühren hat der Magistrat mit Zustimmung der Kommunalver-
waltung die städtische Mietsteigerungsgrenze für Mietsteigerungen
von 40 auf 60 Proz. der Friedensmiete heraufgesetzt, und zwar
mit Wirkung vom 1. November d. J. ab. Die betreffende Ver-
ordnung ist nach der im Anzeigenteil der heutigen Nummer zu
haltenden Bekanntmachung des Magistrats im Stadt. Amtsblatt
vom 1. d. M. veröffentlicht.

würdigste Verbrechen begangen, und beschwor den Bruder alles
Ernstes, sich von seiner „unmöglichen Frau“ zu trennen.

Der Baron war über dieses Ansuchen empört.

„Felicitas ist und bleibt meine Frau und ich fordere Ab-
tun für sie.“

Frau Luisa schalt: „Wie kann ich Achtung vor jemand haben,
der unseren guten, vornehmen Namen durch den Schand-
schleier? Ohne diese „unmögliche Frau“ wäre der peinliche Er-
titel niemals erschienen.“

Jörgen Uhlwald wehrte sich.

„Aber ohne diese „unmögliche Frau“ wäre unser guter, vor-
nehmer Name vielleicht in die größte Schmach und Schande ge-
kommen, denn du weißt, wessen mich die gefährliche Agentin be-
schuldigte; du sowohl wie ich haben allen Grund, mein
nützigen Felicitas zu danken.“

Luisa Vogel lachte voll Hohn.

„Dummes Zeug, deine Unschuld würde sich auch ohne diesen
Affentölpel, die von der Schauspielerin in Szene gesetzt wurde,
herausstellen haben.“

Jörgen verlor die Geduld. Mit Luisa ließ sich überhaupt
nicht reden. Wenn sie recht zu haben glaubte, konnte man sie
mit seinen Bernunftgründen befeuern. Und er ging lieber
hills seines Weges, statt sich mit ihr herumzustritten. Er war
in letzter Zeit überhaupt so müde und abgeknippt und so
weilen fiel ihm sein toter Schwager ein, der ihm in der letzten
Zeit vor seinem Sterben mehrmals geklagt hatte, er sei so er-
streblich müde.

Langsam stieg er die Treppen hinauf. Er wollte zu Felicitas
fahren und mit ihr die Vorbereitungen zu seiner endgültigen
Ueberfiedelung treffen, auf die Schwester durfte er keine über-
flüssige Rücksicht mehr nehmen, denn sie jartier und rücksichts-
voller er sie behandelte, desto höflicher und rücksichtsloser mußte
ihre Benehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!
Bettfedern Metallbetten — Holzbetten — Patentmat-
Daunen Matratzen — Deckbetten — Klassen
Steppdecken — Wolldecken — Daunendecken
beste Qualitäten, sehr preiswert.
Betten-Spezialhaus Buchdahl. Wiesbaden
Bärenstraße 4.



Entzückende Darstellung des Märchens in 12 zum Teil beweglichen Bildern.

Die märchengetreue packende Darstellung im 3. Stock des Kaufhauses wird bei den Kindern helle Freude hervorrufen, und sollte keine Mutter veräumen, mit ihren Kleinen diese sehenswerte Ausstellung zu besuchen. — Sodann zeigt

unsre große Spielwaren-Ausstellung im 3. Stock

in langen Reihen unzählige Spielsachen jeder Art und in jeder Preislage.

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Blumenthal.

9384

Staatstheater in Wiesbaden.

Dienstag, 1. Nov., Anfang 6.30 Uhr. (9. Vorst.) Ab. G.

Undine.

Romantische Bauernoper in 4 Akten nach Fouquet's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Vornung. Aufschwung- und Schlussmusik im 4. Akt mit Verwertung Vornung'scher Motive zur Oper „Undine“ von Jos. Schatz.

Bertold, Maria Sommer
 Hugo von Klingenstein Ludwig Hoffmann
 Rühlborn, Wälfersfähr Ric. Weiss-Winkel
 Rühler Tobias Fritz Wehler
 Martha, sein Weib Paula Widolet
 Undine, ihre Pflegetochter Ther. Müller-Reichel
 Peter Dellmann Alex. Koleschew
 Weib, Hugos Schütznappe Heinrich Schorn
 Hans, Kellermacher Ludwig Haschner
 Der Ranzler Guido Lehmann
 Hilfer u. Frauen. Fagen. Jagdgefolge. Knapen. Fischer u. Fischerinnen. Landleute. Gespinnigte Erscheinungen. Wassergeister. — Der 1. Akt spielt in einem Fischerdorf, der 2. in der Reichshof im Herzoglichen Schloß, der 3. und 4. spielen in der Nähe und auf der Burg Klingenstein. Der 2. Akt: Regatta und Rite zu Vornung's „Undine“, kompon. von H. Gumbert, gef. von Ricca Weiss-Winkel. Ende 9.30 Uhr.



Deutsche Demokratische Partei
 Ortsgruppe Wiesbaden.

Außerordentliche Gesamt-Mitglieder-Verammlung

Mittwoch, den 2. November, 8 Uhr, im kleinen Saal der Turnerschaft, Schwalbacher Straße 8.

Tagesordnung:

1. Provinzialparteiabend Cassel.
2. Wahl des Delegierten zum Reichsparteitag Bremen.
3. Vortrag des Herrn Dr. Goldschmidt-Frankfurt a. M.

Steuerpolitik und Wirtschaftsaufgaben.

Residenz-Theater

Luisenstraße 42. Fernsprecher 49.

Operetten - Gastspiel

Samstag, 5. November u. Sonntag, 6. November, abends 7 Uhr:

Die Postmeisterin

Operette in 3 Akten von August Neidhart. Musik von Léon Jessel.

Ermäßigte Preise! Ermäßigte Preise!
 Sonntag, den 6. November, nachm. 3 Uhr:

Meine Frau — das Fräulein

Operette in 3 Akten von Hans H. Zerlett. Musik von Hermann Beutten.

Der Vorverkauf beginnt Dienstag, den 1. November.

Pelzumarbeitungen u. Neuanfertigungen

werden fachgemäß u. billig ausgeführt, Weißfärberei wie neu gereinigt. Moderne Pelzwaren auf Lager.

Kürschner Brandis, Pelzwaren
 Wiesbaden. Langgasse 39, I. Tel. 2024

Simplizissimus

I. vornehmste Kleinkunstbühne Wiesbadens

Direktion: M. Alexandroff.

Webergasse 37. Telefon 1028.

Allabendlich 8 Uhr das große Nov.-Programm

u. a. Sander

Handschattenspiele

Margot Lorz

die mondaine Frau

Walter Götz

Opernsänger

Mia und Mauschi

Original Argentinische Tänze

Alexandra Willegk

Vortragmeisterin aus Neisons Künstler-spiele Berlin.

sowie das übrige Schlager-Programm.

Eintritt Mk. 10.— Soupers à Mk. 25.—

Ab 9 Uhr abends:

„TROCADERO“

Tanz-Palast und Bar.

Jazz-Band u. Ungarische Zigeuner-Kapelle.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 1. November 1921.

4-5.30 Uhr. Nachmittags-Konzert.

Geleit. Kurorchester. Leitung: Herr Hermann Franke.

1. Kreuzrittermarsch aus dem Oratorium „Die Welt“

(Händel) von Edg. — 2. Ouvertüre zur Komödie „Die vier Händel“ von Wagner. — 3. Cavatine von

— 4. Danse macabre von Saint-Saëns. — 5. Concerto

„Nachklänge von Elfen“ von Gade. — 6. Träumerei

von Schumann. — 7. Fantasia aus „Der Prophet“ von Liszt.

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Dante-Reise

Mitwirkende: Geheimrat Professor Hinte, Freiburg i. B.

(Rechtsw.) Frau Gertr. Müller vom Schauspielhaus

Frankfurt a. M. (Registrier.) Konzertmeister Rudolf Bergmann

(Musikl.) ferner der Gächter-Berein Wiesbaden und

Städtische Kurorchester. Leitung: Prof. Dr. Hermann Franke.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Telefon 6121.

Der grosse Decla-Spezialfilm

Der Roman

der Christine v. Herre?

in 6 Kapiteln

mit Agnes Straub, Sybil Morel,

Werner Kraus, Paul Hartmann,

und Ernst Legal.

So'n Teufelchen

Schwank in 3 Akten mit Lu Jürgens.

Spielzeit 3—10¹/₂ Uhr.



Elektrische Kochtöpfe

Platten, Herde, Bügelisen, Haarströmer

Flack, Real-Gymnasium. Tel. 2024

Viehmarkt. Lebhaftes Geschäft in allen Viehgattungen, das war die Tendenz des gestrigen Marktes. Die Folge davon war ein Anziehen der Preise auf dem Großviehmarkt: Ochsen gingen 100 Mark, Bullen 90 Mark und Kühe und Färsen 75-100 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht in die Höhe. Auf dem Kleinviehmarkt hielt sich der seitherige Preisstand, wogegen auf dem Schweinemarkt vollstehige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 100 Mark und vollstehige Schweine unter 100 Pfund Lebendgewicht 80 Mark der Jentner anliegen. Die übrigen Qualitäten blieben auf dem Preisstand der abgelaufenen Woche. Ausgeschütete Ware wurde durchgängig über Notiz bezahlt. Zum Verkauf standen 157 Rinder (darunter 21 Ochsen, 12 Bullen und 124 Kühe und Färsen), 88 Kälber, 225 Schafe und 103 Schweine. Der Antriebsstand war der Rindermarkt bei lebhaftem und der Kleinviehmarkt bei langsamem Handel geräumt. Die steigende Preisentwicklung auf dem Rindermarkt hält weiter an. Auf dem Kleinviehmarkt blieben die Preise fest. Am Schweinemarkt war das Geschäft gedrückt, die Preise gaben etwas nach und es verblieb Ueberstand. Aufgetrieben waren 1487 Stüd Großvieh (davon 242 Ochsen, 74 Bullen und 1171 Kühe und Färsen), ferner 255 Kälber, 400 Schafe und 1578 Schweine.

Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen. Der Herr Polizeipräsident macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbebescheinigung für das Jahr 1922 baldmöglichst unter Vorlage eines Lichtbildes bei dem zuständigen Polizeirevier zu stellen sind.

Quartettverein Wiesbaden. Das erste Vereinskonzert, das der Quartettverein Wiesbaden am Sonntag im Kasinoaal gab, war ein neuer Beweis von dem künstlerischen Aufstiege des Vereins, der sich mit seinen Leistungen getrost an die Seite unserer ersten Gesangsvereine hier stellen darf. Der über 100 Mann starke Chor verfügte über ein vollständiges und ausgleichendes schönes Stimmenmaterial und folgte der kräftigen Führung seines bewährten Chormeisters Kapellmeister Gustav Uter mit höchster Liebe und Aufmerksamkeit. So wurden die einzelnen Vorträge zu einem wirklichen Genuß. Besonders fang das reichhaltige „Kirchlein“ von Bedner, mit dem die Vortragsfolge eingeleitet wurde. Eine Glanzleistung war die schwierige Ballade „Barbarossa“, komponiert von Werth, in der der Verein Gelegenheit hatte, seine ganze Kraft zur Geltung zu bringen. Das wäre zwar im Mittel der hohen Lage den Tönen zum Vergleich geworden, doch überwand die noch glückliche die Spitze und hielten siegreich aus bis zum machtvollen, ordentlich endenden Schluß. Der jubelnde Beifall war für Sänger und Dirigenten wohlverdient. Ebenso wirkungsvoll gelang auch der herzerfreuende Denardische Chor „In den Alpen“. Mit den reichenden Volksliedern „Nachtsanger“ von Storch, „Das stille Tal“ von Böhm und „Auf der Gartenbank“ von Schaub fand das Konzert einen wohlgefalligen Abschluß. Glücklich war der Verein auch in der Wahl seiner Solisten. In erster Linie ist Kammermusiker Adam Dahn zu nennen, der mit seinen unvergleichlich schönen Vorträgen auf der Harfe so recht zum Herzen der Zuhörer sprach. Nach der Kantate aus „Flotows“ „Martha“ ein Oberlehrer und einem stimmungsvollen „Anbiete religiös“ von E. Schneider war der Beifall so stark, daß der Künstler sich zu einer Zugabe verstehen mußte. Er wählte dazu ein Kirchenlied von J. G. Bach, das unter der wunderbaren Wiedergabe einen tiefen Eindruck hinterließ. Die Sängerin des Abends war Fräulein Haas. In ihrem Lobe brauchen wir wohl nicht mehr zu sagen. Ihr prächtiges Organ kam in drei Liedern von Brahms, ferner in der Arie aus „Samson und Dalila“, und in dem Wigmorelied „Kannst du das Land“ zu herrlicher Wirkung und entfaltete nach jeder Nummer dankbar herzlichen Beifall. Alles in allem, der Quartettverein kann mit dem Erfolg seines Konzertes zufrieden sein. Daß es in der Hauptstadt volkstümlichen Charakter trug, ist ganz besonders zu würdigen.

Einzelabend im Kurhaus. Was guter Humor zutage bringen kann, konnte man am Sonntag im lustigen Abend Eugen Marlows sehen. Wir haben selten so herzlich lachen hören. Marlow verstand es, das Publikum ganz in seinen Bann zu ziehen. Und das kam daher, daß wir einen goldenen Humor hier fanden, einen warmen Humor. Es gibt nämlich auch einen gallischen, sarkastischen Humor, der oft ins Satirische hinübergreift. Auch über ihn muß man lachen, aber wie er nicht aus dem Herzen kommt, sondern aus dem Verstand, so geht er auch nicht aus Herzen und hinterläßt oft einen bitteren Nachgeschmack. Ein großer Teil des folgenden war dem Wortwitz gewidmet, dem wir, der uns Deutschen weniger liegt, als dem Ausland und der erst durch den Kladderadatsch in weitere Kreise getragen wurde. Solche Witze vorzutragen, ist nicht leicht, denn der ganze Erfolg ruht eben auf einem Satz, oft einem einzigen Wort, es ist Konstruktion. Eine große Beherrschung von Technik und Kunst ist daher erforderlich, soll der fruchtbare Moment zur vollen Geltung kommen. Auch die nötige Wärme gehört dazu, denn der Wortwitz ist an sich kalt. Marlow gelang es, die richtige Wirkung zu erzielen. Am zweiten Teil kam dann die Dialektdichtung zu Wort. Sagen und Schwaben mußten herhalten. Dieses Gebiet des Humors ist immer dankbar. Es wurde denn auch sehr herzlich gelacht. Die zahlreichen Zuhörer hielten auch mit ihrem Beifall nicht zurück.

Postnachricht. Ab 1. November wird der Postanweisungsverkehr zwischen Frankreich und Deutschland wiederhergestellt. Postanweisungsendungen sind von diesem Tage ab auch wieder zugelassen. Der Höchstzahlungsbetrag für diese Sendungen ist auf 1000 Francs festgesetzt.

Diebstahl. Am vergangenen Freitag wurde aus dem Haus der Schmiedestraße ein kleiner Kinderwagen gestohlen. Am letzten Samstag wurde aus dem Hof eines Verheirateten Paares in der Schmiedestraße ein buntes Kleidungsstück mit gelbem Goldbraun und Glasapplikate, Größe 10/12, gestohlen. Das Kleid stellt eine Heidekrautblume mit Bauernhaus und einer Wasserträgerin dar. In der Nacht vom letzten Freitag zum Samstag wurde von der Diebstahls in einem Hof an der Frankfurterstraße eine dunkelbraune Wolldecke, eingestrichelt mit blauem Garn, gestohlen. Mitteilungen erbitet die Kriminalpolizei, Zimmer 20.

Familiennachrichten.

Standesamt. Sterbefälle. Am 28. Oktober: Witwe Maria Roth, geb. Ries, 50 Jahre; Städtischer Arbeiter Franz Reppert, 42 J. Am 29. Okt.: Schuhmacher Christian Heiß, 46 J.; Margarete Kuhl, ohne Beruf, 77 J.; Ehefrau Maria Schneider, geb. Kartz, 48 J. Am 30. Okt.: Privater Johannes Schenck, 75 J.

Aus anderen Zeitungen:

Geburten: Karl Schreiber, L. v. Verlobungen: Max Kuchbaum mit Willy August. **Todesfälle:** Michael Schmidt, Schulberg 19; Schuhmacher Christian Heiß; Karl Stehl,

Zimmermannstr. 7; Fräulein Margarete Kuhl; Frau Luise Sommer, geb. Köhler, Dohheim.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Volkshochschule Wiesbaden. Die Arbeitsgemeinschaft Dr. Kutz: „Aus der mittelalterlichen und neueren Geschichte Rastaus“, findet von nun an immer Dienstags Abends statt. Infolge eines Irrtums war fernerzeit der Zeitpunkt ihres Beginns auf ein falsches Datum angekündigt worden, und verschiedene Personen kamen vor verschlossene Türen. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Landesmuseum Dienstags abends, solange die Arbeitsgemeinschaft dauert, geöffnet ist. Interessenten können auch jetzt noch in die Arbeitsgemeinschaft eintreten, und zwar für die Hälfte der Gebühren. Dies gilt auch für die anderen Arbeitsgemeinschaften der Volkshochschule Wiesbaden; es ist aber vorher die Genehmigung der Dozenten einzuholen.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Samstag, 29. Oktober, vormittags.

10000 M. auf Nr. 72 661	125 086				
5000 M. auf Nr. 47 570	52 282	74 381	126 231	135 281	
1000 M. auf Nr. 2011	33 106	34 810	34 532	37 115	38 720
1000 M. auf Nr. 48 431	54 195	61 707	78 407	78 947	82 681
500 M. auf Nr. 85 873	91 204	91 483	100 509	102 008	107 753
100 M. auf Nr. 110 126	111 922	115 083	117 752	120 264	
100 M. auf Nr. 137 088	138 850	144 206	150 582	151 216	
100 M. auf Nr. 161 502	161 872	165 401	165 879	173 505	
100 M. auf Nr. 181 468	183 920	184 601	186 995	189 474	
100 M. auf Nr. 200 650	201 250	202 712	208 316	212 116	
100 M. auf Nr. 223 164	224 255	229 133	231 836	233 888	
100 M. auf Nr. 252 024	252 898	256 895	260 240	268 568	
100 M. auf Nr. 273 605	274 304	275 507	295 112	307 497	

Sonntag, 30. Oktober, nachmittags.

10000 M. auf Nr. 181 645					
5000 M. auf Nr. 140 055					
1000 M. auf Nr. 29 069	38 880	134 006	226 346	227 722	
1000 M. auf Nr. 230 804	230 429				
1000 M. auf Nr. 127 2	10 573	22 811	32 017	35 706	36 275
100 M. auf Nr. 53 082	61 409	63 588	66 980	70 432	72 169
100 M. auf Nr. 100 201	101 324	106 201	108 226	127 615	
100 M. auf Nr. 130 575	130 780	134 275	138 691	143 284	
100 M. auf Nr. 153 922	164 567	164 662	179 884	185 706	
100 M. auf Nr. 183 780	185 482	187 338	209 855	221 402	
100 M. auf Nr. 226 083	231 921	239 812	255 507	274 948	
100 M. auf Nr. 291 915	292 977	296 742			

Deutsches Turnen.

Turnverein Süd-Rhein. (S. Sauerland Mittelrhein). Den Schluß der diesjährigen Saison und Verbandsturnen bildet ein gut angelegtes Kunstturnen am nächsten Sonntag, den 6. November, in Wiesbaden in den unteren Räumen der Festhalle. Das Kunstturnen beginnt um 9 Uhr in Geräteturnen, Red., Parren, Pferd 1. Pflicht, und 2. Pflichtturnen und 1. Pflichtübung. Nachmittags sind Sonderwettkämpfe, sowie Turnen der besten Sieger an den Geräten.

Männerturn-Verein Wiesbaden. Bei dem am Sonntag in Wiesbaden abgehaltenen Einzelkämpfen vom Süd-Rhein wurde im Kugelstoßen Hans Petry 1., Fritz Koll 3. Sieger. Im Schleuderballwurf Hans Petry 1. Sieger.

Hessen-Raffau und Umgebung.

Schierstein.

Ein Haus- und Grundbesitzer-Verein soll hier gegründet werden. In einer Versammlung, die am vergangenen Donnerstag im „Deutschen Kaiser“ stattfand, waren etwa 30 Interessenten anwesend, die sich sofort zum Beitritt in den zu gründenden Verein bereit erklärten. Ein provisorischer Vorstand wird bald eine neue Versammlung zwecks endgültiger Gründung einberufen.

a. Kloppenheim, 31. Okt. Geflügel- und Kaninchen-Schau. Die von dem hiesigen Kleintierzüchterverein in Gemeinschaft mit dem Geflügel-, Kaninchen- und Vogelzüchterverein Wiesbaden am 29. und 30. Oktober d. J. im Saalbau zum Engel veranstaltete Geflügel- und Kaninchen-Schau hatte sich eines äußerst regen Besuchs zu erfreuen. Die Ausstellungen wies eine Folge von 220 Nummern auf. In einzelnen Sektionen waren wirklich edle Tiere ausgestellt, sodaß die Preisrichter mitunter eine schwere Aufgabe zu lösen hatten. An Ehrenpreisen wurden gestiftet in der Hühnerklasse 10 und in der Kaninchenklasse 9 Preise. Die Hühnerklasse war weniger stark vertreten und wird es noch manches Jahr dauern, bis eine Schau wirklich edler Rasse-tiere aufweisen kann, da während des Krieges viel Anstrengung bei dem Hühnerhof getrieben werden mußte. Die größte Anzahl von Preisen fiel nach Verzicht. Besonders reichhaltig war von diesem Verein die Ausstellung von Bräutchen und Kaninchen.

Spd. Frankfurt a. M., 30. Okt. Raubmord. Am Freitagabend wurde in der einsamen Forst-Allee, südlich von dem Forstort Seckbach, ein scheußlicher Raubmord verübt. Der 46-jährige hiesige Fuhrmann Heinrich Rix aus dem nahen Enkheim wurde gegen 7 1/2 Uhr, als er mit seinem Ackerwerk nach Hause fuhr, überfallen und durch mehrere Beilhiebe auf den Hinterkopf getötet. Die Täter, deren höchstwahrscheinlich zwei in Frage kommen, haben dann die Kleider und den Wagen des Ermordeten nach Geld und anderen Wertsachen durchwühlt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Auf die Ermittlung der Täter setzt der Kreisamtspräsident in Wiesbaden eine Belohnung von 3000 Mark aus.

Spd. a. M., 29. Okt. Schwerer Zusammenstoß. Am Freitag nachmittag stießen ein hiesiges Auto und ein bespanntes Fahrzeug der Befahrungstruppen zusammen. Ein Pferd wurde so schwer verletzt, daß es geschlachtet werden mußte. Auch das französische Fahrzeug wurde schwer beschädigt. Das Auto kam mit geringerem Schaden davon.

Spd. Kellertbach, 31. Okt. Das schwere Explosions-unglück in den hiesigen Munitionserzeugungsanstalten hat am Sonntag drei weitere Opfer gefordert. An den Folgen der bei der Explosion erlittenen Verletzungen verstarben im Frankfurter Krankenhaus die Arbeiter Georg Schier aus Mainz,

Ich bin befreit
v. allen Hautunreinheiten u. Hautaus-
schlägen, wie Blüthen, Mitesser, Finnen,
Pickel usw. d. tägl. Gebrauch der echten
Friedenstern-Feinseife
v. Bergmann & Co., Radebeul.

Emil Giel aus Reichelsheim und Hans Sandbrink aus Frankfurt a. M. Ingesamt sind dem Unglück nunmehr vier Arbeiter zum Opfer gefallen.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 31. Oktober 1921.

	V. K.	L. K.		V. K.	L. K.
Kreislaufscheine	77.80	77.80	Daimler Motoren	705.—	789.75
1. Reichsanleihe	70.40	70.25	Deutsche-Luxemburg	946.—	1150.—
2. „	64.—	64.20	Deutsche Erdöl	—	2295.—
3. „	81.40	84.75	Deutsche Waffen	1550.—	1625.—
4. „	66.—	68.—	Gesamtkredit	975.—	1135.—
5. „	64.75	60.40	Pariser	1400.—	1435.—
6. „	51.50	57.25	Höcker Farbwerke	820.—	900.—
Schuldversch.	650.—	675.—	Kell Ascherleben	843.—	970.—
Hamburg-Amerika	460.—	785.—	Kell Ascherleben	1100.—	1249.75
Hansa	665.—	900.—	Koch, Cellulose	—	1300.—
Nordde. Lloyd	465.—	718.—	Lahmeyer	—	830.—
Berl. Handelsbank	—	600.—	Lamotte	—	830.—
Commerz. u. Privatb.	510.—	—	Lindes Maschinen	949.75	978.—
Darmstadt. Bank	540.—	505.—	Pharma	1175.—	1490.—
Deutsche Bank	540.—	595.—	Rheinische Metall	800.—	858.—
Disconto Commandit.	565.—	560.—	Rheinische Stahlwerke	1420.—	1448.—
Dresdner Bank	—	525.—	Riesbeck Montan	1618.—	1360.—
Ellerwerke	900.—	920.—	Schackert	815.—	855.75
Alleg. Elektr.	1000.—	920.—	Siemens & Halske	1390.—	1010.—
Anglo-Contin. Bank	1340.—	—	Westing. Alkali	—	1150.—
Badische Anilin	825.—	900.—	Zellstoff Waldhof	—	730.—
Bergmann Elektr.	820.—	900.—	Neugut	730.—	749.75
Böhm. u. Mäh.	—	1189.—	Ost. Min.	1060.—	1200.—
Budorus	1040.—	1238.—	Ost. Gussst.	1000.—	1080.—
Chem. Griseheim	865.—	1040.—	Türk. Anst.	708.—	749.—
Chem. Albert	—	1545.—	Ungar. Kronenr.	35.—	40.—

Berlin, 31. Oktober.

	Devisenmarkt	29. Okt. 1921	31. Okt. 1921
Holland	Gold	603.35	613.30
Belgien	Gold	603.35	613.30
Frankreich	Gold	603.35	613.30
Italien	Gold	603.35	613.30
Japan	Gold	603.35	613.30
London	Gold	603.35	613.30
Paris	Gold	603.35	613.30
Brüssel	Gold	603.35	613.30
Madrid	Gold	603.35	613.30
Wien	Gold	603.35	613.30
Zürich	Gold	603.35	613.30
Basel	Gold	603.35	613.30
Bombay	Gold	603.35	613.30
Calcutta	Gold	603.35	613.30
Rangoon	Gold	603.35	613.30
Singapur	Gold	603.35	613.30
Batavia	Gold	603.35	613.30
Sourabaya	Gold	603.35	613.30
Manila	Gold	603.35	613.30
Cebu	Gold	603.35	613.30
Yokohama	Gold	603.35	613.30
Kobe	Gold	603.35	613.30
Osaka	Gold	603.35	613.30
Kyoto	Gold	603.35	613.30
Nagasaki	Gold	603.35	613.30
Fukuoka	Gold	603.35	613.30
Saitama	Gold	603.35	613.30
Chiba	Gold	603.35	613.30
Maebashi	Gold	603.35	613.30
Utsunomiya	Gold	603.35	613.30
Matsuyama	Gold	603.35	613.30
Yamaguchi	Gold	603.35	613.30
Hamamatsu	Gold	603.35	613.30
Nagano	Gold	603.35	613.30
Gifu	Gold	603.35	613.30
Shizuoka	Gold	603.35	613.30
Akita	Gold	603.35	613.30
Iwate	Gold	603.35	613.30
Miyagi	Gold	603.35	613.30
Fukushima	Gold	603.35	613.30
Ibaraki	Gold	603.35	613.30
Chiba	Gold	603.35	613.30
Saitama	Gold	603.35	613.30
Yamaguchi	Gold	603.35	613.30
Hamamatsu	Gold	603.35	613.30
Nagano	Gold	603.35	613.30
Gifu	Gold	603.35	613.30
Shizuoka	Gold	603.35	613.30
Akita	Gold	603.35	613.30
Iwate	Gold	603.35	613.30
Miyagi	Gold	603.35	613.30
Fukushima	Gold	603.35	613.30
Ibaraki	Gold	603.35	613.30
Chiba	Gold	603.35	613.30
Saitama	Gold	603.35	613.30
Yamaguchi	Gold	603.35	613.30
Hamamatsu	Gold	603.35	613.30
Nagano	Gold	603.35	613.30
Gifu	Gold	603.35	613.30
Shizuoka	Gold	603.35	613.30
Akita	Gold	603.35	613.30
Iwate	Gold	603.35	613.30
Miyagi	Gold	603.35	613.30
Fukushima	Gold	603.35	613.30
Ibaraki	Gold	603.35	613.30
Chiba	Gold	603.35	613.30
Saitama	Gold	603.35	613.30
Yamaguchi	Gold	603.35	613.30
Hamamatsu	Gold	603.35	613.30
Nagano	Gold	603.35	613.30
Gifu	Gold	603.35	613.30
Shizuoka	Gold	603.35	613.30
Akita	Gold	603.35	613.30
Iwate	Gold	603.35	613.30
Miyagi	Gold	603.35	613.30
Fukushima	Gold	603.35	613.30
Ibaraki	Gold	603.35	613.30
Chiba	Gold	603.35	613.30
Saitama	Gold	603.35	613.30
Yamaguchi	Gold	603.35	613.30
Hamamatsu	Gold	603.35	613.30
Nagano	Gold	603.35	613.30
Gifu	Gold	603.35	613.30
Shizuoka	Gold	603.35	613.30
Akita	Gold	603.35	613.30
Iwate	Gold	603.35	613.30
Miyagi	Gold	603.35	613.30
Fukushima	Gold	603.35	613.30
Ibaraki	Gold	603.35	613.30
Chiba	Gold	603.35	613.30
Saitama	Gold	603.35	613.30
Yamaguchi	Gold	603.35	613.30
Hamamatsu	Gold	603.35	613.30
Nagano	Gold	603.35	613.30
Gifu	Gold	603.35	613.30
Shizuoka	Gold	603.35	613.30
Akita	Gold	603.35	613.30
Iwate	Gold	603.35	613.30
Miyagi	Gold	603.35	613.30
Fukushima	Gold	603.35	613.30
Ibaraki	Gold	603.35	613.30
Chiba	Gold	603.35	613.30
Saitama	Gold	603.35	613.30
Yamaguchi	Gold	603.35	613.30
Hamamatsu	Gold	603.35	613.30
Nagano	Gold	603.35	613.30
Gifu	Gold	603.35	613.30
Shizuoka	Gold	603.35	613.30
Akita	Gold	603.35	613.30
Iwate	Gold	603.35	613.30
Miyagi	Gold	603.35	613.30
Fukushima	Gold	603.35	613.30
Ibaraki	Gold	603.35	613.30
Chiba	Gold	603.35	613.30
Saitama	Gold	603.35	613.30
Yamaguchi	Gold	603.35	613.30
Hamamatsu	Gold	603.35	613.30
Nagano	Gold	603.35	613.30
Gifu	Gold	603.35	613.30
Shizuoka	Gold	603.35	613.30
Akita	Gold	603.35	613.30

